

die neuerdings in Massen aus Amerika importiert werden und die heilloseste Verwirrung anrichten. So gilt dem Laien der Fuchs als besonders schlaues Tier. Wir Jäger wissen das besser; nur der Luchs fängt sich leichter im Eisen als der schlaue Reineke, und der arme Hase ist bei der Treibjagd dem „schlaunen“ Fuchs an Witz bei weitem überlegen. Wie oft präsentiert sich Reineke dem Schützen oben auf einem Baumstumpf schlafend zu leichtem Schuß, wie einfach ist es mitunter, sich an den mausenden Fuchs bis auf wenige Schritte anzupürschen. Der Fuchs hat gute Sinne, ist frech oder scheu — je nachdem, aber klug ist er nicht. Er steht geistig tief unter Wolf und Hund. Der erwachsene Hase hat vor dem Fuchs nicht den geringsten Respekt, denn er weiß sich ihm an Witz wie an Schnelligkeit überlegen. Gewöhnlich frißt der Fuchs kranke oder angeschossene Tiere auf und leistet darum dem Jäger als Sanitärer im Walde mancherlei Nutzen. Dem Landwirt ist er als Mäusever-

tilger Bundesgenosse und Helfer, und die paar von säugenden Fuchsmüttern gestohlenen Hühner und Enten wiegen den Nutzen des Rotrückigen nicht auf.

Nur der unwissende oder der mordlustige Schiëßer wird darum der Ausrottung des Fuchses das Wort reden — der wahre Jäger wird den Fuchs im Sommer schonen und wird sich freuen, im Winter einen guten Balg zu erbeuten und gleichzeitig einer übertriebenen Zunahme der Füchse vorzubeugen. Er wird es in den meisten Fällen verschmähen, Jungfüchse auszugraben — und das nur notgedrungen dort, wo die Füchse allzusehr zugenommen haben. Vier Jahre lang pflegte ich einen Fuchsrüden und eine Fähe. Beide waren Prachtexemplare. Die Tiere machten regelmäßig Befreiungsversuche, und zwar nicht nur dann, wenn sie sich unbeobachtet glaubten, sondern auch, wenn ich mitten im Zwinger stand. Sie stellten sich dabei lächerlich dumm an.

Geheimnistuerische Jäger haben einen wahren Sagenkranz um das Haupt des Feisthirsches gewunden. Ausgerechnet während der Feistzeit soll der Rothirsch besonders klug geworden sein, sich nur ausnahmsweise blicken lassen und keinen Wechsel einhalten. In Wirklichkeit ist es nicht Schlaueit, die den Feisthirsch „heimlich“ macht, sondern einfach Faulheit, dickwamsige Vollgefressenheit. Daß der Feisthirsch leicht Störungen übelnimmt und dann auswechselt, ist gleichfalls weniger auf seine Schlaueit als auf seine große Ruhebedürftigkeit und Faulheit zurückzuführen. Auch ein älterer Herr in der Großstadt, der



. . . Der Waidmann bedient sich des „Jägerlateins“ unwissenden Laien gegenüber oft in der Absicht, sich über sie lustig zu machen.